

**Unverkäufliche Leseprobe**



**Helwig Schmidt-Glintzer**  
**Das neue China**

Von den Opiumkriegen bis heute

127 Seiten mit 3 Karten. Broschiert  
ISBN: 978-3-406-66292-8

Weitere Informationen finden Sie hier:  
<http://www.chbeck.de/13500394>

## IV. Jahre des Übergangs und das Ende des sowjetischen Vorbilds 1945–1960

### 1. Bürgerkrieg, Staatsgründung und die Republik auf Taiwan

#### *Vermittlungsversuche*

Am Ende des Zweiten Weltkrieges sah es überhaupt nicht danach aus, daß die kommunistische Bewegung in China Unterstützung von außen finden würde. Nicht nur die USA setzten auf Chiang Kaishek, sondern auch Stalin hatte im August 1945 mit Chinas Nationalregierung unter Chiang Kaishek einen Bündnisvertrag geschlossen, der Rußland zur Neutralität im chinesischen Bürgerkrieg zwischen Kommunisten und GMD verpflichtete. Insgeheim jedoch unterhielt die Sowjetunion hochrangige Kontakte mit der KP-Führung. Überhaupt waren die Konfrontationslinien nicht so scharf gezogen, wie es spätere Polemiken nahelegen mochten. So war etwa 14 Tage nach der Kapitulation der japanischen Armee am 14. August 1945 Mao Zedong zu einem persönlichen Treffen mit Chiang Kaishek nach Chongqing geflogen, wohin sich dieser mit seiner politischen Zentrale zurückgezogen hatte und wo Zhou Enlai als Leiter eines Verbindungsbüros der KPCh sich nahezu ständig aufhielt. Bereits seit 1942 hatte es zwischen Vertretern der GMD und der KPCh Verhandlungen über eine Beilegung des Gegensatzes zwischen beiden Parteien gegeben. Die Kommunisten forderten die Wiederherstellung der vollen Legalität für ihre Partei, die Anerkennung der befreiten Gebiete durch die Zentralregierung, Demokratisierung, eine Neubewertung der angewachsenen kommunistischen Armee und Zuteilungen aus der alliierten Waffenhilfe. Die Gegenseite machte alle Zugeständnisse abhängig von der wirksamen Unterstellung der kommunistischen Truppen unter das Kommando der Nationalregierung. Anfang 1945 hatte dann Mao Zedong offen die Abschaffung der GMD-Diktatur durch zwei Maßnahmen gefordert: Bildung einer provisorischen Koalitionsregierung und

danach Einberufung einer Nationalversammlung sowie Schaffung einer regulären Koalitionsregierung.

Die Verhandlungen von Chongqing blieben ergebnislos. Die GMD-Regierung kehrte wieder nach Nanking zurück und versuchte, das ganze Land ihrer Kontrolle zu unterstellen. Doch war das Regime nicht in der Lage, sich durchzusetzen; nicht zuletzt, weil seine Vertreter weitgehend korrupt waren, und auch weil es ihm nicht gelang, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu regeln und die Inflation wirksam zu bekämpfen. Als nach einer Reihe von militärischen Zusammenstößen Ende 1946 die KPCh einer von der GMD einberufenen verfassunggebenden Versammlung fernblieb, war die Möglichkeit einer politischen Einigung auf lange Zeit verspielt. Die GMD konnte sich mit von ihr eingeleiteten politischen Reformen nicht wirklich durchsetzen, auch wenn sie aus den Parlamentswahlen, die nach Inkraftsetzung einer neuen Verfassung der Republik zum Jahresbeginn 1947 stattfanden, als Siegerin hervorging. Es begann der Endkampf im Bürgerkrieg um die politische Macht in China, bei dem wiederum die GMD-Kräfte zunächst die Oberhand errangen, vor allem weil sie zahlenmäßig stärker waren und auch weil sie massiv von außen unterstützt wurden.

### *Der Siegeszug der Roten Armee*

In der letzten Phase des Bürgerkrieges zeigte sich der politische und moralische Vorteil der Kommunisten. Die GMD-Truppen, disziplinlos und von der Bevölkerung gefürchtet, waren ohne einen Kampfauftrag, der für den einfachen Soldaten einsichtig gewesen wäre. Die Volksbefreiungsarmee dagegen rekrutierte sich aus der Bauernschaft, für die gerade eine neue Zeit anbrach. Sie kämpfte für die Bodenreform und die soziale Revolution und fand die Unterstützung der Bevölkerung. Im Laufe des Jahres 1948 gelang den Kommunisten die Eroberung der Mandschurei, und sie erlangten die Kontrolle über Nordchina, wobei ihnen jedoch auch die Unterstützung der Sowjetunion zu Hilfe kam, die der Roten Armee die Waffenbestände der Japaner überließ und die Anlandung von GMD-Flottenver-

bänden in Dalian verhinderten. Im April 1949 überschritt die Rote Armee den Yangzi auf breiter Front und hatte dabei hohe Menschenverluste zu beklagen. Am 24. April eroberte sie Nanking und am 27. Mai Shanghai. Während sich die Nankinger Nationalregierung auflöste, tagte in Peking, der „Nördlichen Hauptstadt“, das die Nationalregierung nur „Peiping“ nannte, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß es nicht die Hauptstadt sei, im Juni 1949 der Vorbereitungsausschuß für die neue politische Konsultativkonferenz. Dieses Gremium tagte dann im September mit 662 Delegierten und verfaßte ein gemeinsames Programm, das zur provisorischen Verfassung der Zentralen Volksregierung wurde. Am 27. September wurde Peiping wieder in Peking umbenannt, und am 1. Oktober 1949 rief Mao Zedong als Vorsitzender der neuen Regierung die Volksrepublik aus.

Auch Stalin hatte 1948 einsehen müssen, daß die KPCh wohl den Sieg davontragen würde. Nach einem Besuch von Anastas Mikojan Ende 1948 in China kam es zu einem Gegenbesuch des großen Arbeiterführers und späteren Staatspräsidenten Liu Shaoqi (1898–1969) Ende Juni 1949. Bei dem Besuch Mikojans in China ging es auch um den Status der seit 1924 unabhängigen – bzw. faktisch unter russischem Protektorat stehenden – Äußeren Mongolei, eine Frage, die auch mit der GMD nicht hatte einvernehmlich geklärt werden können und die sogar noch 1954 bei dem Besuch Nikita Chruschtschows in Peking kontrovers blieb.

Zwar hatten die USA die GMD-Truppen in vielfältiger Weise unterstützt, doch hatten die Amerikaner wiederholt versucht, zuletzt durch die Entsendung von General George Marshall, die Wiederherstellung eines nationalen Bündnisses zwischen der KPCh und der GMD zu erreichen. Der kommunistischen Bewegung hingegen schien gerade die Propaganda zu nützen, wonach die GMD nichts als der „Lakai der USA“ sei, die mit Hilfe der GMD China in eine amerikanische Kolonie verwandeln wolle. Die massive Unterstützung der übrigens auch sonst infolge von Führungsschwäche und fehlender Nähe zur Bevölkerung in Mißkredit geratenen GMD-Truppen durch die Ame-

rikaner mußte in den Augen vieler Chinesen als Bestätigung dieser Behauptung dienen.

### *Die Staatsgründung 1949*

Am 1. Oktober 1949 rief Mao Zedong auf dem Platz vor dem „Tor zum Himmlischen Frieden“ vor einer begeisterten Volksmenge von 300 000 Menschen die Volksrepublik aus, die bereits einen Tag später von der UdSSR anerkannt wurde. Mao Zedong selbst fungierte als Staats- und Parteichef, Zhou Enlai als Regierungschef und Zhu De als einer der sechs Vizepräsidenten und Befehlshaber der Streitkräfte. Gestützt auf die Verwaltungs- und Regierungserfahrungen in den „Befreiten Gebieten“ begannen sie mit dem Wiederaufbau und der sozialistischen Umgestaltung des Landes. Damit ging das Jahrhundert der chinesischen Revolution zu Ende, das je nach Sichtweise mit dem Opiumkrieg (1839–1842) oder mit dem Taiping-Aufstand begonnen hatte.

Mit der Ausrufung der Volksrepublik China am 1. Oktober 1949 war die Nankinger Nationalregierung mit ihrem Anspruch endgültig gescheitert, eine demokratische Revolution von oben durchzuführen; war sie doch selbst auch nie über die erste Phase des Stufenplans von Sun Yatsen, die Phase der Militärrherrschaft bzw. der Vormundschaftsregierung, hinausge-  
langt und hatte sie doch auch außer dem Ziel der nationalen Größe alle sonstigen programmatischen Absichten wie Demokratisierung und gesellschaftliche Erneuerung nicht einmal in Ansätzen durchführen können. Gegen alle diese Versuche und trotz massiver Unterstützung der GMD durch ausländische Mächte hatte sich die kommunistische Bewegung als die erfolgreichere gezeigt.

Dabei ist es bemerkenswert, daß es zunächst nicht das erklärte Ziel aller die Kommunisten unterstützenden Kreise war, eine kommunistische Herrschaft nach dem Muster der Sowjetunion zu etablieren. Nicht nur, daß die Gemeinsamkeiten mit bestimmten programmatischen Punkten der GMD wirkliche programmatische Gegensätzlichkeiten nicht erkennen ließen,

sondern die nationale Einheit und der Widerstand gegen die ausländischen Mächte waren die wichtigsten politischen Themen. Für diese Gemeinsamkeiten kann der „Demokratische Bund“ stehen, eine von zahlreichen Intellektuellen gestützte Partei, die das Konzept des „Dritten Weges“ zwischen GMD und KPCh vertrat und den Versuch unternahm, die chinesische Gesellschaft und den chinesischen Staat in Anlehnung an Leitbilder der westlichen Demokratie neu zu ordnen. Gerade jene Partei und ihre Entwicklung zeigt uns deutlich, daß die Gewinnung der Macht durch die Kommunisten kein von außen manipulierter Umsturz war, sondern eine von der breiten Masse der Bevölkerung getragene Umwälzung. Die volle Tragweite dieser Sachlage wird durch die Tatsache unterstrichen, daß selbst kosmopolitische und westlich orientierte Schichten die Revolution und zumindest anfänglich die Politik der „Neuen Demokratie“ Mao Zedongs mit Sympathie begleiteten.

[...]

---

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: [www.chbeck.de](http://www.chbeck.de)